

# Hoheitstitel Jesu als Glaubenszeugnis der frühen Gemeinde

**ANREGUNGEN:** Wählen Sie aus den Bezeichnungen Jesu: „Sohn Gottes – Messias – Menschensohn – Christus – Herr – Davidsohn“ die aus, die Ihre Vorstellungen von Jesus am geeignetsten wiedergeben!  
Notieren Sie dazu Ihre Assoziationen!

## EINSTIMMUNG

„Wer ist Jesus Christus? Christologisches Denken steht wie alle Dogmatik vor der Tatsache, dass es die ein für alle Mal gültige Christologie nicht gibt. Christologie ist umstritten von Anfang an, so wie ihr Grund Jesus Christus von Anfang umstritten war. An der Geschichte um das Bekenntnis des Petrus Mk 8,27-34 wird das exemplarisch deutlich. Jesus weist das Bekenntnis des Petrus zurück und gebietet zu schweigen. Jesus spricht vom Menschensohn und weist auf sein Leiden und Sterben hin. Der Menschensohn ist wie der Messias eine Gestalt jüdischer Hoffnung zur Zeit Jesu, die nach Dan 7,13 mit dem neuen Äon erscheint. Jesus spricht vom Menschensohn allerdings immer in der dritten Person. Wenn hier vom Leiden und Sterben des Menschensohnes gesprochen wird, dann bedeutet das eine scharfe Kritik der Messias- und Heilsvorstellung des Petrus.“<sup>1</sup>

Nach dem Tod Jesu beginnen seine Anhänger\*innen über ihre gemeinsamen Erfahrungen mit Jesus von Nazareth zu sprechen. Wie sind sein Leben, sein Leiden, sein Tod und seine Auferstehung zu verstehen? Sie forschen nach Antworten in seiner Verkündigung, in seinem Auftreten, suchen nach Deute-Möglichkeiten in den vertrauten Überlieferungen Israels. Und sie erkennen: Die Offenbarung des Gottes Israels in Jesus von Nazareth ist so faszinierend, dass sie sich in ihrer Tiefe und Weite nicht mit einem Begriff, einer Erzählung, einer Deutung erschöpfend darstellen lässt. Es entstehen damit vielfältige Aussagen, um das Geheimnis Gottes zu erschließen. Sie alle sind menschliche Versuche, sind vorläufig und begrenzt.

Die Jesus-Schriften werden zu verschrifteten Interpretationen der Verkündigung Jesu und der mündlichen Deutungen seines Wirkens, seines Todes und seiner Auferstehung durch die frühen christlichen Gemeinden.

Neben Glaubensformeln (z.B. *die wir glauben an den, der unsern Herrn Jesus auferweckt hat von den Toten* Röm 4,24 LB)<sup>2</sup> finden sich Bezeichnungen, die den Glauben der Gemeinde bezeugen und die Hoheit Jesu ausdrücken wollen: Sohn Gottes, Menschensohn, Sohn Davids, Christus, Herr.<sup>3</sup> Die wissenschaftliche Erforschung der Jesus-Schriften nennt sie „Hoheitstitel Jesu“.

1 Schneider-Flume, Grundkurs, 209.

2 Vgl. Röm 10,9 (ZB) *Denn wenn du mit deinem Mund bekennst: „Jesus ist der Herr“, und in deinem Herzen glaubst: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt“, wirst du gerettet werden.*

3 „Hinter jedem Titel verbirgt sich eine umfassendere Konzeption, die in der kulturellen Umwelt Jesu und der ersten Christen bekannt war und die mit der Titel-Nennung aufgerufen wurde“ (Schreiber, Begleiter, 27).

## I. SOHN GOTTES

Bei dieser Bezeichnung Jesu klingen entsprechende Aussagen der Schriften Israels an. In Ps 2,7 (LB) spricht Gott selbst zum israelitischen König bei seiner Inthronisation: *Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt*. „Sohn Gottes“ als Königstitel stammt aus der ägyptischen Königsideologie.<sup>4</sup> Adoptionsvorstellungen klingen an. Erst durch diese Zusage wird der Inthronisierte zum König Israels. Als „Sohn Gottes“ steht er in einem besonders unmittelbaren Verhältnis zu Gott und hat den Auftrag, in Gottes Schöpfung Recht und Gerechtigkeit zu verwirklichen (s. z.B. Ps 72).

Mk 1,11 (ZB) nimmt diese Tradition auf und überträgt den „Adoptionstitel“ auf Jesus: *Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen*. So beruft Gott Jesus bei seiner Taufe zur Verkündigung des Kommens der Herrschaft des Gottes Israels.<sup>5</sup>

Paulus nimmt in Röm 1,3f diese Vorstellung der Königsinthronisation auf: Jesus ist *Sohn Gottes in Macht* durch „Adoption“ *seit der Auferstehung von den Toten* (siehe auch Joh 1,49, das eine Gleichsetzung von *Sohn Gottes* und *König Israels* vollzieht).

Die Verwendung dieser Bezeichnung für Jesus will die engste Verbindung beider belegen. „Als ‚Sohn‘ hat er Zugang zur Welt Gottes und kann Gottes Willen und seine Zuwendung zu den Menschen vermitteln. Der ‚Sohn‘ vertritt den ‚Vater‘ in der Welt und öffnet dem Menschen das Gespräch mit Gott...alle Anhänger Jesu...sind in Gottes Geist Söhne und Töchter Gottes (so in Röm 8,14 und Gal 4,6f); nach dem Bild des Sohnes werden sie diesem ‚gleichgestaltet‘, so dass er zum ‚Erstgeborenen‘ vieler Geschwister wird (Röm 8,29).“<sup>6</sup>

Hier wird von der nachösterlichen Gemeinde ein Titel aufgenommen, der in der antiken Welt weit verbreitet war: Helden wie Theseus und Herakles sind als Söhne Zeus gesehen worden. Politische Herrscher wie Alexander der Große oder Augustus nutzten göttliche Abstammung zur Legitimation. So er- und bekennt der heidnische Hauptmann unter dem Kreuz als erster Mensch im Markusevangelium *Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!* (Mk 15,39 LB).

## II. MENSCHENSOHN

Im Ezechiel-Buch dient die Bezeichnung „Menschensohn“ als Anrede des Propheten und meint schlicht „Mensch“. In der visionär-apokalyptischen Literatur ist der „Menschensohn“ als Repräsentant Gottes Herrscher (=König) und Richter, der sich den feindlichen Mächten entgegenstellt (Ursprungsstelle Dan 7,13f<sup>7</sup>). Er sieht aus „wie ein Mensch“ und wird machtvoll mit der Durchsetzung der Gerechtigkeit Gottes beauftragt.

Aufgenommen aus jüdischer Tradition wird der Titel *der Sohn des Menschen* (mit doppeltem Artikel!) in den Evangelien in drei Aussagereihen verwendet, um nicht den Menschen *an sich*, sondern profiliert Jesu Auftreten und seine Verkündigung zu beschreiben:

Zunächst apokalyptische Traditionen aufnehmend als zukünftig kommender Menschensohn, der am Ende der Zeiten mit den Engeln Gottes erscheinen und die Erwählten sammeln wird, z.B. Mk 8,38 u. ö.

Sodann als gegenwärtig auftretender Menschensohn, der Vollmacht über Sünden und über den Sabbat hat (Mk 2,10.28); der bereits jetzt schon vollmächtig wirkt, aber unter den Menschen kein Zuhause hat (Lk 9,58).

Schließlich als leidender, sterbender und erweckter Menschensohn, so in den Leidensweissagungen Mk 8,31; 9,31; 10,33f.45; 14,21. Er wird von den Menschen verworfen, leidet, stirbt und wird auferstehen. „Diese Worte betonen die paradoxe Notwendigkeit, dass der traditionell als mächtig vorgestellte Menschensohn nach der Schrift leiden muss, bzw. sagen im Futur den weiteren Weg

4 Siehe Modul 15 III und IV. In 2 Sam 7,14 (ZB) verheißt Gott David und seinen Nachkommen *Ich werde ihm Vater sein, und er wird mir Sohn sein*.

5 So auch bei der Verklärung Jesu (s. Mk 9,7).

6 Schreiber, aaO, 29.

7 Als Grundtext Dan 7,13f (ZB): *Mit den Wolken des Himmels kam einer, der einem Menschen glich, und er kam vor den Hochbetagten, und vor diesen führte man ihn. Und ihm wurde Macht gegeben und Ehre und Königsherrschaft, und alle Völker, Nationen und Sprachen dienen ihm. Seine Macht ist eine ewige Macht, die nie vergeht, und seine Königsherrschaft wird nicht untergehen*. Weiter entwickelt im äthiopisch überlieferten Ersten Henochbuch 37-71 (1. Jh. v. Chr.) und im 4 Esra 13 (ermutlich um 100 n.Chr. abgefasst).

Jesu übers Kreuz zur Auferstehung voraus....So wird im Nachhinein das Ärgernis des Kreuzestodes, aber auch des Verrats durch Judas verarbeitet.“<sup>8</sup>

„Die Bezeichnung und Darstellung Jesu als ‚Menschensohn‘ gehören... in die älteste Phase der deutenden literarischen Präsentation Jesu und damit an den Anfang der Christologie als dem Komplex der verstehenden Aussagen über das Verhältnis von Menschheit und Gottheit in der Person Jesu.“<sup>9</sup> Jesus selbst hat den Terminus „Menschensohn“ wohl verwendet. Aussagen, in denen er von einem „Menschen wie ich“ spricht, die sein allgemein menschliches Erleben bezeichnen, lassen sich vermutlich auf ihn zurückführen (z.B. Lk 7,34; 9,58). Alle anderen Aussagen sind nachösterlich und christologisch geprägt.

Die Bezeichnung „Menschensohn“ wird in der weiteren christlichen Tradition nicht rezipiert. So fehlt er in der Briefliteratur völlig.

### III. MESSIAS - CHRISTUS – GESALBTER

Die aramäische Bezeichnung „Messias“ wird in der griechischen Übersetzung als „*christos*“ wiedergegeben, deutsch „Gesalbter“. Der Titel „Gesalbter“ ist in den Schriften Israels in der Regel irdischen Königen vorbehalten (s. Davidüberlieferung in 1 und 2 Sam und in den Psalmen). Er verweist auf einen Salbungsritus, der beim Regierungsantritt eines Königs praktiziert wird. Die weitere Königsideologie entfaltet die Salbung als Inthronisationsritus Gottes, der den König mit der Durchsetzung von Recht und Gerechtigkeit beauftragt. Ursprünglich noch auf den irdischen König bezogen, entwickelt sich wohl erst im Frühjudentum die Messiasvorstellung zu einer zukünftigen und endzeitlichen königlichen Gestalt.<sup>10</sup>

Schreiber<sup>11</sup> listet als bekannte Grundzüge dieser „Gesalbten-Konzeption“ folgende Aspekte auf:

eine königliche Herrschergestalt, die im politisch-nationalen Raum der Geschichte zum Heil Israels zukünftig (in apokalyptischen Texten: endzeitlich) erwartet wird;

als Repräsentant Gottes, von Gott (als alleiniger universaler König) erwählt;

hat Anteil an Gottes Königsein (Partizipation) und ist daher mit den nötigen Eigenschaften (Heiligkeit, Weisheit, Gerechtigkeit) und Macht (übernatürliche Machtmittel) zur Herrschaft für Israel begabt;

richtet eine Friedenherrschaft zugunsten Israels auf, die als ideales Gegenbild zur aktuellen politischen Unterdrückung (Römisches Reich) erhofft wird;

variabel anwendbar je nach spezifischer Situation und Trägergruppe, z.B. ganz innergeschichtlich (Psalmen Salomos) oder endzeitlich (Apokalyptik); königliche *und* priesterliche Gestalt (Schriften von Qumran).

Die Messiasfigur „steht dafür ein, dass Gott diese Erde und ihre Menschen nicht aufgibt, sondern sein Recht in den Lebenszusammenhängen dieser Welt durchsetzen will und wird.“<sup>12</sup> Den frühjüdischen Messias-Erwartungen jedoch ist ein Leiden und Sterben des erwarteten Messias völlig fremd. Sie hoffen auf seine machtvolle Erscheinung.

Diese Erwartungen an einen künftigen „Gesalbten“ werden im Jesus-Teil der christlichen Bibel so aufgegriffen, dass aus der Bezeichnung Messias ein Beiname Jesu wird, der sich in der Kombination zum Bekenntnis entwickelt: „Jesus (ist) Christus=Messias“.

Aber es erscheint als unwahrscheinlich, dass sich der irdische Jesus selbst schon als Messias im jüdischen Sinne verstanden hat. Im Mund Jesu ist diese Bezeichnung eher selten: nur Mk 9,41; Mt 16,20; 23,10. Zum anderen passen auch seine Person und sein irdisches Schicksal schlecht in das

8 Zeller, Menschensohn, 2.2.2.

9 Baumann, Menschensohn, 115.

10 Daneben findet sich eine Reihe von Texten, in denen die Hoffnung auf Erneuerung oder Wiederherstellung des Jerusalemer Königtums ausgedrückt wird, der Messias-Titel aber fehlt. In der christlichen Tradition werden sie als »messianische Weissagungen« bezeichnet: Jes 7,14-16; Jes 9,1-6; Jes 11,1-10; Mi 5,1-5; Sach 9,9-10 vgl. auch Gen 49,8-10; Num 24,17-18. Sie finden in der Advents- und Weihnachtszeit gerne Verwendung, um Jesus als den jüdisch erwarteten Messias zu charakterisieren.

11 AaO, 27.

12 Butting, Jesus, 2.

erwartete Bild vom Messias. Im Zentrum seiner Verkündigung steht das Kommen der Herrschaft des Gottes Israels<sup>13</sup>, nicht seine eigene oder die des jüdischen Volks. Er hat sich selbst nicht als König Israels verstanden. Auch ist die Befreiung von der römischen Besatzungsmacht nicht sein Thema. So zeigt sein Auftreten keinerlei national-herrscherliche Züge. Er selbst erhebt keine messianischen Ansprüche.

Die Hoffnung, dass Jesus der erwartete Messias sei, wird zu seinen Lebzeiten von Anderen an ihn herangetragen:

beim Bekenntnis des Petrus fragt Jesus seine Jünger *Und ihr? Für wen haltet ihr mich?* Darauf Petrus *Du bist der Messias* (Mk 8,29 ZB);

der Hohepriester befragt Jesus beim Verhör, ob er der *Messias, der Sohn des Hochgelobten* sei (Mk 14,61 ZB). Jesus bejaht beide Titel *Ich bin es* und fügt als dritten Titel hinzu *und ihr werdet den Menschensohn sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen mit den Wolken des Himmels* (Mk 14,62 ZB, mit Zitat aus Dan 7,13 und Ps 110,1);

die Inschrift am Kreuz interpretiert den Christus-Titel mit *König der Juden* (Mk 15,26);

am Kreuz wird Jesus als *Messias, der König Israels* (Mk 15,32) verspottet.

Nach Jesu Tod und Auferstehung werden von seinen Nachfolger\*innen mit dem Titel „Messias“ unterschiedliche Vorstellungen und Erwartungen verbunden, um das eigentliche Wesen Jesu zu begreifen.

Als „Messias-Christus“ wurde er von den Menschen verworfen. Er wurde verspottet und gefoltert, ging den Weg des Leidens bis zum Kreuz. Gott aber hat sich zu ihm bekannt und ihn von den Toten auferweckt. Sein Tod ist weder Unfall noch Schicksal, sondern wird zum Ausdruck der letztgültigen Zuwendung Gottes für sein Volk: *Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren* (Röm 5,8 LB, auch Vers 6; siehe auch *für unsere Sünden* in 1 Kor 15,3). Sein Tod am Kreuz und seine Erweckung werden zu neuen Inhalten der Messias-Christus-Konzeption.

Daher erläutert der Auferstandene den Emmausjüngern anhand der Schriften Israels, dass der Messias leiden musste, um in seine Herrlichkeit zu gehen (Lk 24,25-28.45-48).<sup>14</sup> „Damit entwickelten die ersten Christen ein Deute-Modell, das so charakteristisch für Jesu Bedeutung wurde, dass der Titel `Christus` allmählich wie ein Eigenname für Jesus verwendet wurde.“<sup>15</sup>

Im Rückblick werden sodann in den Evangelien manche Situationen Jesu als Erscheinung des messianischen Königs gedeutet: Er kommt als „Königs“-Kind in einem Stall unter den Schwächsten zur Welt, nicht als glorifizierter Held (Lk 2). Mit ihm bricht eine neue Zeit für Israel und die Welt an (Lk 1,32f.69). Es ist eine Zeit des Friedens (Lk 1,79; 2,14.29). Seine Herrschaft bedeutet Befreiung und Rettung für Israel und die Völker (1.47.68f. 2,11.30ff.38). Mit königlichen Insignien ausgestattet zieht er in Jerusalem ein (Mt 21,1-11) *sanft, und auf einem Esel reitend*. Die erwartete militärische Befreiung von der römischen Herrschaft und die Wiederherstellung der politischen Einheit Israels wird als Sammlung der Zerstreuten, Verstoßenen und an den Rand Gedrängten im Volk Israel gedeutet<sup>16</sup> So wird „Jesu Leben ... in die schreckliche Niederlage seines Volkes eingezeichnet und seine Messianität als Gottes Anspruch auf die Welt auch an diesem Endpunkt von Politik und Hoffnung erzählt.“<sup>17</sup> Damit werden die jüdischen Messiasvorstellungen neu gesehen und gefüllt.

13 Siehe ausführlich Modul 11 II.

14 Die Texte vom leidenden Gerechten in den Gottesknechtsliedern des Jesajabuchs (z.B. Jes 52,13-53,12) werden für die christliche Tradition zu Vorhersagen des neu gedeuteten Messiasititels.

15 Schreiber, aaO, 28.

16 Ausführlich Modul 11 IV.

17 Butting, aaO, 3.

## IV. KYRIOS – HERR

Mit der griechischen Bezeichnung *kyrios* wird das Verhältnis der Jesus-Anhänger\*innen zu ihrem erhöhten Herrn charakterisiert. Der Titel wurzelt im Osterglauben: *Wenn du mit deinem Mund bekennt: „Jesus ist der kyrios – der Herr“ und in deinem Herzen glaubst: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt“, wirst du gerettet werden* (Röm 10,9 ZB). Mit der Bezeichnung *kyrios* klingen verschiedene Aspekte an:

Der aramäische Ruf *maranata Unser Herr, komm!* aus 1 Kor 16,22 drückt eine sehnsuchtsvolle Naherwartung der Gemeinde nach dem Herrschaftsantritt des Auferstandenen als ihres „Herrn“ aus.

Der Titel bezeichnet Jesu Hoheitsstellung. Jesus besitzt Anteil an Gottes universaler Macht. Dieser Macht unterstellen sich die, die bekennen: *Herr (ist) Jesus* – so die Kurzformel in 1 Kor 12,3. Dies wird in Phil 2,10f durch kultische Verehrung angezeigt.

Mit der Bezeichnung Jesu als *kyrios* wird deutlich: er ist Herr und kein anderer, weder der römische Kaiser noch andere Gottheiten.

In 1 Kor 8,6 wird Jesus als *kyrios* in eine besondere Nähe zu Gott gestellt. Der *kyrios*-Titel, der in den Jesus-Schriften auch zur Bezeichnung *adonajs* gebraucht wird, will Jesus nicht mit Gott identifizieren, sondern ihn als den Herrn anerkennen, durch den Gott wirkt.

## V. SOHN DAVIDS

Bereits Paulus greift auf ein vorpaulinisches Bekenntnis zurück, um Jesus als *Sohn, der nach dem Fleisch aus dem Samen Davids stammt* (Röm 1,3 ZB) zu bezeugen. Jüdische Messiasgläubige haben damit ihre Erwartungen, die sich auf einen endzeitlichen Davidnachkommen richten, mit Jesus verknüpft. Die Stammbäume der Kindheitsgeschichte bei Mt 1,1-17 und Lk 3,23-38 bestätigen diese Genealogie. Jesus sei ein Nachkomme Davids (Mt 1,1), gekommen um dem Gottesvolk Heil und Erlösung zu schenken (Mt 21,9.15). So heißt es bei der Ankündigung seiner Geburt durch den Engel: *Dieser wird gross sein und Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seine Herrschaft wird kein Ende haben.* (Lk 1,32f ZB) Auch die Anrufung als *Sohn Davids* (Mt 9,27; 20,30f) bezeugt seine königliche Herkunft. Sie wird durch die „Adoption“ zum Sohn Gottes bestätigt (Röm 1,4 und siehe oben).

### Fazit

Die verschiedenen „Hoheitstitel“ Jesu erschließen sich erst von den alten jüdischen Verheißungen her. Es werden gerade solche Bezeichnungen für Personen aufgegriffen, die von Gott erwählt und mit einem besonderen Auftrag ausgestattet wurden. Dabei kann es sich um irdische Menschen oder überirdische Wesen handeln.

Alle Hoheitstitel bringen Jesus mit den jüdischen Königsvorstellungen in Verbindung. D.h. Jesus wird im Rückblick von denen, die in den Evangelien von seinem Leben berichten, als messianischer König Israels gesehen. Mit dieser Konzeption versuchen sie, Jesu Wirken und Leben zu verstehen und zu deuten. In ihrer Beziehung auf den auferstandenen Gekreuzigten wird die Königsvorstellung neu verwendet und besonders gefüllt.

### AUSBLICK LITURGIE:

In besonderer Intensität predigen und loben Lieder an Himmelfahrt (eg 121 „Wir danken dir, Herr Jesu Christ“ und eg 213 „Jesus Christus herrscht als König“) die Königsherrschaft Jesu Christi und verwenden eine Fülle von (Hoheits-)Titeln.

In der gottesdienstlichen Liturgie sind diese gerade in den Gloria-Gesängen, Glaubensbekenntnissen, Katechismus-Lesungen (wie z.B. aus Luthers Kleinem Katechismus, zweites Hauptstück, der zweite Artikel: „Von der Erlösung“ oder aus dem Heidelberger Katechismus, die Fragen 29ff) und der Abendmahlsliturgie entfaltet.

Zum anderen stehen die Hoheitstitel in den Evangelien und bei Paulus nicht getrennt für sich, sondern werden zueinander in Beziehung gesetzt, ergänzen und erläutern sich gegenseitig.

Als Beispieltext sei Röm 1,1-4 ausgewählt<sup>18</sup>:

*Paulus, Sklave Jesu, des Gesalbten, berufener Gesandter, ausgewählt für die gute Botschaft Gottes, die er vorher angekündigt hat durch seine Propheten in heiligen Schriften: über seinen Sohn, aus Davids Nachkommenschaft stammend hinsichtlich seiner leiblichen Herkunft, eingesetzt als Sohn Gottes in Macht hinsichtlich des heiligen Geistes aufgrund der Auferstehung von den Toten, Jesus, den Gesalbten, unseren Herrn.*

Jesus als *Sohn Davids* betont seine leibliche Herkunft aus dem davidischen Königsgeschlecht. Er wird durch seine Auferweckung von den Toten als *Sohn Gottes in Macht* legitimiert, hat damit Zugang zur Herrschaft Gottes und kann seine Offenbarungen vermitteln. Er ist als *Gesalbter* eingesetzt, als machtvoller messianischer Endzeitkönig. Dieser ist *unser Herr*. Die Reihung zeigt Bekenntnischarakter und weist auf Menschen, die Jesus Messias-Christus als ihren Herrn anerkennen.

Zum Dritten werden die Hoheitstitel in christlicher Verwendung zu Deutekonzepten, die alle eine enge Verbindung Gottes zu Jesus und Jesu zu Gott ausdrücken. Sie werden in besonderer Akzentuierung mit Jesu Leiden und Sterben, seiner Ohnmacht und seinem Scheitern, seinem Tod am Kreuz und der Überwindung des Todes verbunden. Damit wird die Auferweckung Jesu zum Ausgangspunkt, seine Verkündigung in neuem Licht zu sehen und zu legitimieren: Gott hat Jesus mit der Auferweckung zu seinem Sohn, zum Messias-Christus gemacht. Sein Heilswirken für die Völker hat sich in Jesus Christus konkretisiert und präzisiert. Die traditionelle Messiasvorstellung erhält dort, wo sie auf Jesus übertragen wird, durch sein Leiden, seinen Tod und seine Auferweckung eine neue Qualität.

Mit all dem will die nachösterliche Gemeinde erklären: Vom Gott Israels lässt sich nur angemessen erzählen, indem vom Leben Jesu, seinem Leiden, Sterben und Auferwecktwerden erzählt wird. Und die Bedeutung Jesu lässt sich nur erfassen, wenn er als derjenige verstanden wird, durch den Gott gehandelt hat.

### **AUSBLICK HOMILETIK:**

Homiletiken und Lehrbücher widmen dem Thema „Predigt alttestamentlicher Texte“ in der Regel ein Kapitel oder einen Exkurs (vgl. etwa Hans Martin Müller, Homiletik. Eine evangelische Predigtlehre, Berlin 1996, S.222ff) und signalisieren damit eine besondere Herausforderung für christliche Prediger\*innen. Die Kategorien „Gesetz und Evangelium“, „Zuspruch und Anspruch“ und nicht zuletzt Luthers hermeneutische „Formel“ „Was Christum treibet“ haben Wirkungsgeschichte erlebt und erleben diese bis heute. So gilt es in Praxis und Theorie der Prädikantenzurüstung für das Predigtamt und die Sakramentsverwaltung, diesen sogenannten Formeln und Kategorien differenziert zu begegnen und sie mit ihrer Wirkungsgeschichte und den Traditionen der Kirchen und der Gemeinden am biblischen Zeugnis zu prüfen.

<sup>18</sup> Übersetzung nach Klaus Wengst, „Freut euch, ihr Völker, mit Gottes Volk!“ Israel und die Völker als Thema des Paulus – ein Gang durch den Römerbrief, Stuttgart 2008, 138. Ein weiteres Beispiel ist Lk 1,32f.35.

### **AUSBLICK BEKENNTNISSE UND KIRCHENORDNUNG:**

Die christologisch orientierte theologische Ausrichtung der EKIR wird in ihren Ordnungen (vgl. z.B. KO Präambel, Grundartikel I. sowie Artikel 1 und Artikel 73) und Bekenntnissen deutlich. Als eine unierte Kirche, in der alle drei Bekenntnisgrundlagen Gültigkeit haben (lutherische, reformierte und unierte, d.h. das Gemeinsame beider Bekenntnisse) fügt sie die drei altkirchlichen Bekenntnisse bei sowie die Barmer Theologische Erklärung als „Zeugnis der Heiligen Schrift.... wie es aufs Neue bekannt worden ist in der Theologischen Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen“ (vgl. z.B. Kirchengesetz über die Ordnung des Dienstes der öffentlichen Wortverkündigung, Sakramentsverwaltung und Seelsorge in der EKIR – Ordinationsgesetz - § 3 Absatz 2). Die Barmer Theologische Erklärung selbst ist christozentrisch entworfen.

### **Literatur zur Vertiefung:**

- Lukas Bormann, Der Menschensohn und die Entstehung der Christologie, in: Baumann. Neues Testament, 111-128.
- Klara Butting, Jesus, der Christus, in: Junge.Kirche Heft 2, 2012, 1-4.
- Stefan Schreiber, Begleiter durch das Neue Testament, Düsseldorf 2006, 25-30.
- Dieter Zeller, Art. Menschensohn, in: wibilex 2011.
- Dieter Zeller, Art. Messias/Christus, in: wibilex 2011.

**ANREGUNGEN:** Das habe ich neu gesehen...

Es bedeutet für mich, für meinen Glauben und für mein Verkündigen...



## VI. LEITSÄTZE ZUM ERZÄHLEN VON JESUS CHRISTUS

Jesus lebt und wirkt innerhalb der verschiedenen jüdischen Bewegungen als Prophet der kommenden Königsherrschaft Gottes.

Er ist verwurzelt in der jüdischen Gottesbeziehung. Er nennt den Gott Israels „Vater“. Der Vater Jesu Christi ist der Gott Israels, den die Schriften des Israel-Teils der Bibel bezeugen.

Er sieht in seinem Handeln und Verkünden den Anbruch der Königsherrschaft Gottes nicht nur nahe herbeigekommen, sondern schon begonnen. So zieht er die kommende Herrschaft Gottes in seine Gegenwart hinein.

Die Liebe wird dabei zum Grundprinzip seiner Verkündigung und seines Wirkens. Er sieht in der Liebe zu Gott und in der Liebe zum Nächsten, die den Feind einschließt, die Auslegung der Tora, der Weisungen Gottes.

Jesusgläubige stehen in der Nachfolge Jesu. Sie sehen in der Person und in der Lebensgeschichte des Jesus von Nazareth das entscheidende Ereignis der Heilsgeschichte Gottes mit seinem Volk. In Jesu Handeln, seinem Sterben und Auferwecktwerden begegnet ihnen der Gott Israels.

Gott hat Jesus von den Toten auferweckt, wird zu ihrem grundlegenden Bekenntnis. Sie sehen in seiner Auferweckung Beglaubigung und Legitimierung seiner Botschaft und seines Verhaltens. So wird Jesus selbst Teil der Verkündigung ihres Glaubens.

Die nachösterliche Gemeinde bekennt Jesus von Nazareth als den auferstandenen Christus Gottes, den Messias Israels und der Völkerwelt.

### Abschluss des Teils *Von Jesus Christus erzählen*

**ANREGUNGEN:** Wenn Sie nun auf diesen zweiten Teil „Von Jesus erzählen“ zurückblicken:

Treffen die ausgewählten **Bibeltex**te Ihr Verständnis von Jesus?  
Welche anderen Texte sind für Ihren Glauben wichtig?

Treffen die ausgewählten Themen Ihr Verständnis von Jesus?  
Welche anderen **Themen** sind für Ihren Glauben wichtig?